

AUF DEM WEG ZU VOLLER BLÜTE ...

Geschäftsbericht 2015



27.643

VERSICHERTE HATTE DIE
BKK DIAKONIE ENDE 2015,
EIN PLUS VON 3,5 PROZENT

1,4

IST DIE NOTE, DIE DIE BKK DIAKONIE
IN DER KUNDENBEWERTUNG
ERHÄLT

460 €

ACHTSAMKEITSBUDGET HAT
JEDER VERSICHERTE DER
BKK DIAKONIE IM JAHR ZUR
VERFÜGUNG

5.330

MENSCHEN GEFÄLLT DIE
BKK DIAKONIE AUF FACEBOOK
(STAND JUNI 2016)**INHALT:**

01 BERICHT DES VORSTANDES | **02** NEUES ERSCHEINUNGSBILD | **04** BKK DIAKONIE WÄCHST ÜBERDURCHSCHNITTLICH | **05** RÜCKBLICK 2015 | **06** PARTNERSCHAFT MIT BGM-PROJEKT IN NIEDERSACHSEN | **07** RÜCKENWIND DURCH MINISTER GRÖHE | **08** LOB FÜR UNVERWECHSELBARES PROFIL DER BKK DIAKONIE | **09** ACHTSAMKEITSBUDGET KOMMT AN | **10** PFLEGE-STÄRKUNGSGESETZE BRINGEN VERBESSERUNGEN | **12** GESUNDHEITSFÖRDERUNG UND PRÄVENTION GESTÄRKT | **14** ERSTKLASSIGE NOTEN IM INTERNET | **15** WIE DIE BKK DIAKONIE ENTSTAND | **16** MEHR PLATZ FÜR DEN KUNDENSERVICE | **18** ERFOLGSRECHNUNG DER KRANKENVERSICHERUNG | **19** ENTWICKLUNG DER FINANZEN: JAHRESERGEBNIS 2015 | **20** VERMÖGENSRECHNUNG | **21** UMLAGEFINANZIERUNG FÜR ARBEITGEBER | **22** DAS ERGEBNIS DER BKK DIAKONIE PFLEGEKASSE | **23** ORGANE DER BKK DIAKONIE | **24** IMPRESSUM | **25** JAHRES-LOSUNG 2015

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

der Gesundheitssektor hat sich in den vergangenen Jahren als ein Motor der deutschen Wirtschaft erwiesen. In der Folge ist auch der Personalbedarf in diesem Bereich kontinuierlich gestiegen. Ein Ende dieser Entwicklung ist nicht in Sicht – das bewirkt allein schon der demografische Wandel mit seinen veränderten Ansprüchen an die Gesundheitsversorgung.

Vor diesem Hintergrund ist es nachvollziehbar, dass eine Nischenkrankenkasse wie die BKK Diakonie an Bedeutung gewinnt, denn wir verstehen uns als Partner vor allem für Menschen in sozialen und medizinischen Berufen. Wir verfügen über maßgeschneiderte Leistungen, die dafür sorgen, dass Mitarbeitende in diesen besonders geforderten Berufsgruppen möglichst gesund bleiben, um so ihren anstrengenden Alltag meistern zu können. Das hat sich offenbar herumgesprochen und befördert so unsere Versicherten- und Mitgliederzahlen. Zuletzt hat das Wachstum sogar noch eine zusätzliche Dynamik bekommen.

Mit dem Jahr 2015, das dieser Geschäftsbericht in allen wesentlichen Einzelheiten erläutert, kann die BKK Diakonie deshalb sehr zufrieden sein. Es knüpft an die gute Entwicklung der Vorjahre an und findet seine Fortsetzung im laufenden Jahr. Ein solcher nachhaltiger Trend verschiebt natürlich auch die Ziele weiter nach oben. Wir wollen unsere Position in unserem Spezialsegment weiter ausbauen und halten nun sogar eine Mitgliederverdopplung bis zum Jahr 2022 für denkbar. Das mag übertrieben ehrgeizig klingen, aber allein in der Diakonie sind zurzeit rund 450.000 Mitarbeiter beschäftigt, verwandte Bereiche wie die Caritas und andere Sozialträger gar nicht dazugerechnet. Aus diesem riesigen Reservoir wollen wir schöpfen und weitere Marktanteile erobern.



Das wird selbstverständlich auf einer soliden finanziellen Grundlage geschehen, die neben der Bildung ausreichender Reserven auch eine effiziente, möglichst kostengünstige Verwaltungsstruktur beinhaltet. Das ist man von uns gewohnt, und das soll auch so bleiben. Mit einem optimalen Preis-Leistungs-Verhältnis soll die BKK Diakonie weiterhin zur Gruppe der besonders attraktiven Krankenkassen gehören. Als Kompetenzkrankenkasse für Berufsgruppen in sozialen Einrichtungen haben wir unseren Versicherten Überdurchschnittliches zu bieten – dieses Profil wollen wir weiter schärfen.

Zum Schluss dieser einleitenden Sätze möchte ich mich bei Ihnen, unseren Partnern, für die vertrauensvolle Zusammenarbeit im Jahr 2015 bedanken. Wir freuen uns, wenn Sie uns bei der Weiterentwicklung der BKK Diakonie auch in Zukunft konstruktiv und kritisch begleiten.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr

Andreas Flöttmann
Vorstand der BKK Diakonie

BKK DIAKONIE WÄCHST MIT ZUNEHMENDER DYNAMIK.

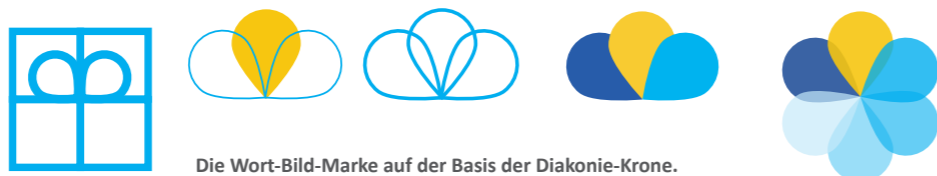
NEUES CORPORATE DESIGN EINSCHLIESSLICH LOGO DIE BKK DIAKONIE IST „AUFGEBLÜHT“

Die BKK Diakonie hat in den letzten Jahren einen starken internen Modernisierungsprozess durchlaufen, der 2015 auch nach außen sichtbar gemacht worden ist. Das Erscheinungsbild wurde verändert, indem das sogenannte Corporate Design eine frische Note bekommen hat. Im Zuge dessen ist auch ein neues Logo entstanden, das sich nun schon seit einiger Zeit bewährt.

Das neue Logo besteht aus einer dreifarbigem stilisierten Blüte als Bildmarke, der Wortmarke „BKK Diakonie“ in der Farbe Dunkelblau und in der Schriftart Calibri sowie der Subline „Krankenkasse für soziale Berufe“. „Die Blüte, die Elemente aus der Diakonie-Krone enthält, symbolisiert Erblühen, Wachstum und Entwicklung“, erläutert die Agentur sue*, die das neue Logo samt neuem Corporate Design im Auftrag der BKK Diakonie entwickelte. „Dabei wurden auch die Farben bewusst ausgewählt, um wesentliche Werte der BKK Diakonie zu transportieren.“ Dunkelblau steht laut sue* für Vertrauen und Wirtschaftlichkeit, Gelb für Leben und Wärme, die Farbe Cyan oder

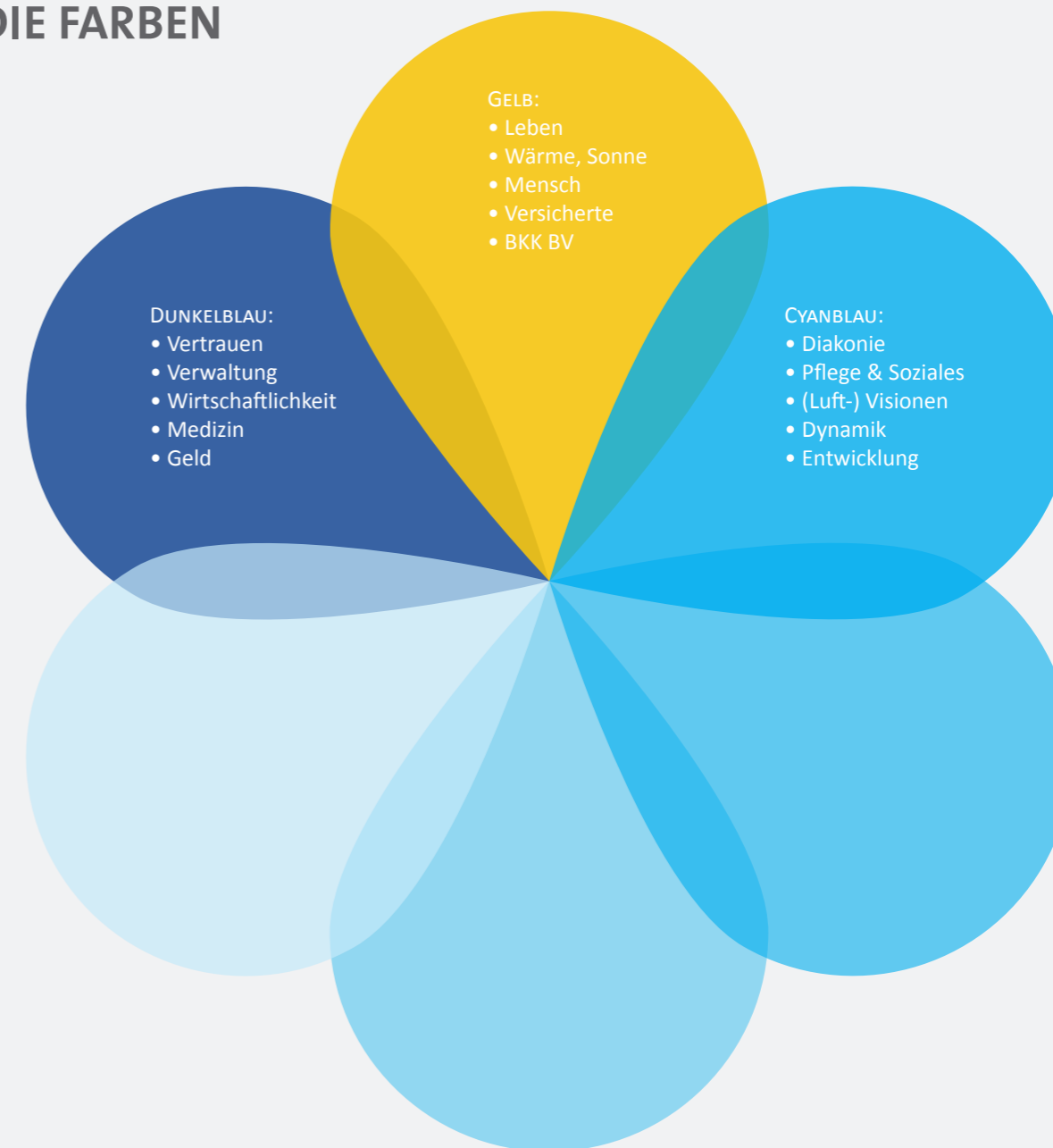
Türkis für Dynamik und Entwicklung. Das Logo schafft also genau den Rahmen für die Unternehmensphilosophie und Ausrichtung der BKK Diakonie als professioneller Partner für diakonische Unternehmen und als moderne, leistungsstarke und wirtschaftlich arbeitende Nischenkrankenkasse für Menschen in sozialen Berufen.

„Unsere BKK hat sich stetig weiterentwickelt, denn ein Unternehmen, das seinen Fokus seit seiner Gründung eher auf Verwaltung und Versicherte gelegt hat, ist im Laufe der vergangenen Jahre durch ein modernes Dienstleistungsunternehmen abgelöst worden“, begründet Vorstand Andreas Flöttmann den optischen Erneuerungsprozess, der auch bei den Beschäftigten der BKK Diakonie sehr gut angekommen ist. Um diese internen Veränderungsprozesse für jeden erkennbar werden zu lassen, habe sich die BKK Diakonie dazu entschlossen, Corporate Design samt Logo zu modernisieren. Flöttmann: „So entspricht das äußere Erscheinungsbild auch dem inneren Innovationsprozess.“



Die Farbwelt

DIE FARBEN



EIGENSCHAFTEN FORM:

- Weiterentwicklung aus der Diakonie-Krone
- Erblühen, Entwicklung und Wachstum
- Zusammenhalt und Struktur
- Frische und Modernität
- Leichtigkeit durch Transparenz

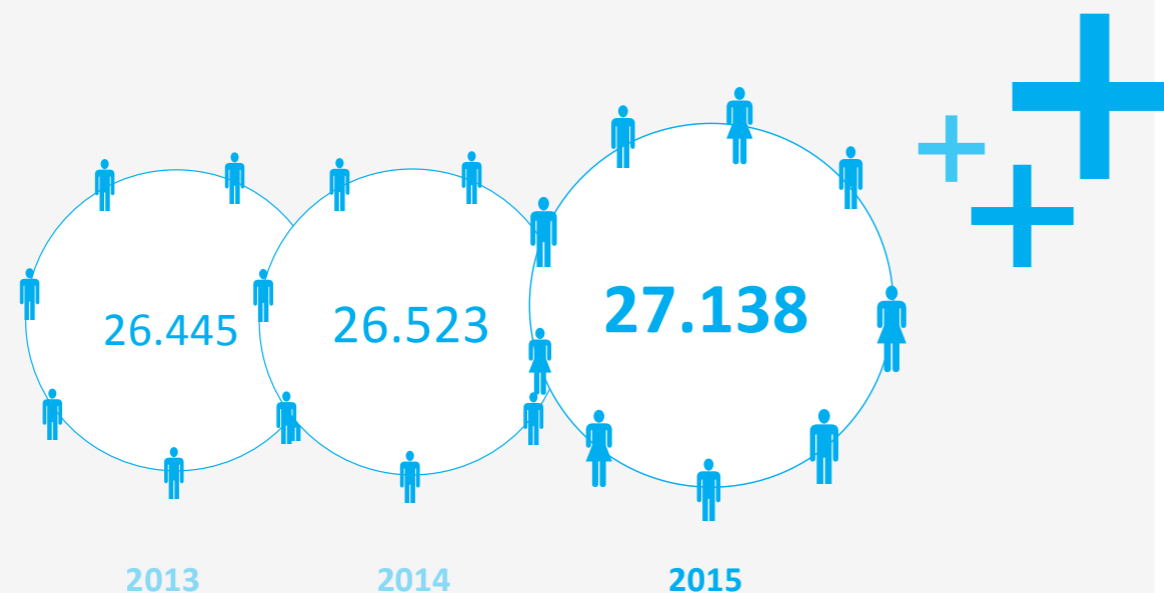
ÜBERDURCHSCHNITTLICHES WACHSTUM IMMER MEHR VERSICHERTE VERTRAUEN AUF DIE BKK DIAKONIE

Die BKK Diakonie befindet sich weiter auf Wachstumskurs. Im Jahresverlauf 2015 stieg die Zahl der Mitglieder um 2,32 Prozent auf 20.616, was im Vergleich zu anderen gesetzlichen Krankenkassen eine überdurchschnittliche Zunahme bedeutet. Das betrifft auch die Versichertenanzahl, die im Jahresdurchschnitt um 2,93 Prozent auf 27.138 zulegte. Die BKK Diakonie kann ihre Position im Spezialsegment der sozialen Berufe also weiter ausbauen. Als Nischen-Krankenkasse für Mitarbeitende in diakonischen und sozialen Arbeitsfeldern wird die BKK Diakonie in diesem Bereich zunehmend anderen Krankenkassen vorgezogen.

Über einen längeren Zeitraum betrachtet wird die erfolgreiche Entwicklung noch deutlicher: Seit der Neuausrichtung zur BKK Diakonie im Jahre 2002 hat sich die Mitgliederzahl weit mehr als verdoppelt. Was die Zusammensetzung der Mitglieder betrifft, kann man

nach wie vor von einer stabilen, gesunden Struktur der BKK Diakonie sprechen: Der Anteil der Pflichtmitglieder lag 2015 bei rund 50 Prozent, 6 Prozent waren freiwillige Mitglieder. 18 Prozent der Mitglieder hatten den Rentenstatus erreicht, etwa jeder vierte Versicherte war als Familienangehöriger beitragsfrei mitversichert. Wer einmal Mitglied in der BKK Diakonie ist, bleibt ihr in der Regel auch treu. Das zeigt die sehr geringe Fluktuation, die auch 2015 kennzeichnend war. Der Grund: Die BKK Diakonie pflegt eine enge Bindung zu ihren Mitgliedern. Das wird offenbar honoriert.

2016 setzt sich der Wachstumstrend verstärkt fort – eine Tendenz, die für die Zukunft hoffen lässt, denn das Berufssegment, in dem die BKK Diakonie stark ist, ist groß und eröffnet noch beträchtliche Wachstumschancen.



Unterstützung für BGM-Projekt
in Niedersachsen



Unverwechselbares Profil gelobt



Wie die BKK Diakonie entstand

RÜCKBLICK 2015:

Die BKK Diakonie hat auch im vergangenen Jahr wieder an zahlreichen Veranstaltungen teilgenommen und sich dabei als Kompetenzkrankenkasse für Berufsgruppen in sozialen Einrichtungen positioniert, die ihr aufgrund ihrer speziellen Mitgliederstruktur besonders am Herzen liegen. Die Palette reichte vom Kirchentag über Jahresfeste wichtiger diakonischer Einrichtungen bis hin zu diversen Tagungen und Kongressen. Die Nähe zu den Beschäftigten in Kirche, Diakonie und sozialen Berufen, die dabei jedes Mal zum Ausdruck kommt, resultiert aus der engen Anbindung an den Träger – auch das ist eine Besonderheit der BKK Diakonie, die sie zu einer geschätzten und erfolgreichen gesetzlichen Krankenkasse mit guten Zukunftsaussichten macht. Bei öffentlichen Auftritten häufig im Fokus: Betriebliches Gesundheitsmanagement, ein Kernthema der BKK Diakonie. Das wird auch auf den Folgeseiten deutlich, auf denen exemplarisch an drei Ereignisse aus dem vergangenen Jahr erinnert wird.



BKK DIAKONIE UNTERSTÜTZT GROSSES PROJEKT IN NIEDERSACHSEN „BGM IST EIN ANDAUERNDER PROZESS“

Pflegeeinrichtungen spüren im besonderen Maße die Auswirkungen des demografischen Wandels. Fachkräfte in der Pflege sind rar, ihre Arbeit ist anspruchsvoll und belastend. Umso wichtiger sind Maßnahmen, die die Gesundheit und Zufriedenheit der Mitarbeitenden dauerhaft erhalten. Zehn stationäre Altenpflegeeinrichtungen und ambulante Pflegedienste der Diakonie in Niedersachsen sind im September 2015 mit einem Projekt zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM) gestartet. Als BGM-Spezialist ist die BKK Diakonie mit „an Bord“.

Initiator des Projektes ist das Netzwerk Pflege, ein Zusammenschluss diakonischer Träger ambulanter und stationärer Pflege in Niedersachsen. Kooperationspartner ist neben der BKK Diakonie auch die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW). Ziel ist es, das Thema Gesundheit als Querschnittsaufgabe in den Unternehmen zu verankern. Maßnahmen zum Arbeitsschutz, zur Sicherheit, zur betrieblichen Eingliederung und zur betrieblichen Gesundheitsförderung werden dazu systematisch miteinander verbunden.

„Es geht nicht nur um Raucherentwöhnungskurse, einzelne Gesundheitstage oder um die Anschaffung ergonomischer Bürostühle“, stellte Projektleiter Klaus Lang zum Auftakt klar. Die Grundfrage laute: „Was hält unseren Betrieb gesund?“ Dr. Susanne Schott-Lemmer, Vorstandsmitglied der Diakonie in Niedersachsen, hob den diakonischen Charakter eines ganzheitlich verstandenen Betrieblichen Gesundheitsmanagements hervor. Es gehe dabei auch um die Stärkung der Kommunikation im Unternehmen und um die Entwicklung einer Vertrauenskultur. Von dem Projekt könne die Botschaft ausgehen: „Das ist das Diakonische: Wir passen aufeinander auf!“ Einen „langen Atem für ein ambitioniertes Vorhaben und Mut zur Veränderung“ wünschte Dr. Detlev Krause, Bereichsleiter Präventionskoordination der BGW, den beteiligten Unternehmen.

Und was sind die Motive der BKK Diakonie? „Es ist unsere gesetzliche Aufgabe, das Betriebliche Gesundheitsmanagement zu unterstützen“, begründete Vorstand Andreas Flöttmann das Engagement der BKK Diakonie. „BGM ist ein andauernder Prozess. Ziel muss sein, es als Managementaufgabe dauerhaft zu integrieren!“ Zu den ersten diakonischen Einrichtungen, die ein BGM einführen, gehört das Abt-Uhlhorn-Haus, eine stationäre Altenpflegeeinrichtung in Loccum. „Die Zufriedenheit meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist mir sehr wichtig, und ich möchte insbesondere unsere älter werdenden Mitarbeitenden dabei mit im Blick haben“, erklärte Leiterin Nicole Nürge-Thielking.



Kooperieren (v. l.): Andreas Flöttmann (BKK Diakonie), Dr. Susanne Schott-Lemmer (Diakonie in Niedersachsen), Christoph Brauner (Netzwerk Pflege), Dr. Detlev Krause (BGW)

BGM

GROSSE RESONANZ AUF BKK-VERANSTALTUNG IN DÜSSELDORF MINISTER GRÖHE MACHT SICH FÜR BGM STARK

Betriebliches Gesundheitsmanagement in Pflegeeinrichtungen – als Kompetenzkrankenkasse für Berufsgruppen in sozialen Einrichtungen kennt sich die BKK Diakonie damit bestens aus. Gemeinsam mit dem BKK Dachverband wurde im August vergangenen Jahres eine Podiumsdiskussion zu diesem Thema veranstaltet, die auf große Resonanz stieß. Mit dabei: Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe.

„Die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Pflegeeinrichtungen geben jeden Tag ihr Bestes, um für pflegebedürftige Menschen da zu sein“, hob der Minister in der Veranstaltung die Bedeutung dieser Beschäftigtengruppe hervor. Es sei die gemeinsame Aufgabe der Verantwortlichen auf allen Ebenen, für gute Arbeitsbedingungen zu sorgen. Dazu gehöre eine moderne Ausbildung, der Abbau von unnötiger Bürokratie, eine angemessene Bezahlung genauso wie eine gute Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz. Gröhe: „Es geht darum, die Beschäftigten – sei es beim großen Automobilhersteller, im kleinen Handwerksbetrieb oder eben in der Pflegeeinrichtung – besser durch Angebote der Gesundheitsförderung zu unterstützen. Mit dem Präventionsgesetz haben wir die betriebliche Gesundheitsförderung deutlich gestärkt und die Präventionsmittel der Krankenkassen nahezu verdoppelt.“

Nach Überzeugung von Franz Knieps, Vorstand des BKK Dachverbandes, sind nicht allein die Veränderungen am Arbeitsmarkt, sondern auch der wachsende Stellenwert chronischer Erkrankungen zwingende Gründe für ein stärkeres Engagement. „Die Betriebskrankenkassen werden ihr Know-how, das sie in enger Abstimmung mit Unternehmen erworben haben, gern noch stärker in sozialen Einrichtungen einbringen“, sagte er in Düsseldorf.

In einer immer älter werdenden Gesellschaft steigt die Anzahl der pflegebedürftigen Menschen und damit auch der Bedarf an Pflegekräften im stationären und ambulanten Dienst. Menschen in sozialen Berufen werden in ihrem normalen Arbeitsalltag oft körperlich und psychisch besonders stark gefordert und nicht selten auch überfordert. Mit ihrem Programm „Gesundes Arbeiten in sozialen Berufen“ will die BKK Diakonie diesen Trend stoppen. „Betriebe, die ein Betriebliches Gesundheitsmanagement betreiben, setzen schöpferische Ressourcen und Potenziale frei, die sich messbar positiv auf die Gesundheit der Mitarbeiter auswirken“, argumentierte BKK-Vorstand Andreas Flöttmann. Nach seiner Ansicht ist Betriebliches Gesundheitsmanagement in sozialen Betrieben ein unverzichtbarer Bestandteil des Führungsinstrumentariums.

Er plädierte in der Diskussion dafür, ein besonderes Augenmerk auf die steigende Bedeutung von psychischen Erkrankungen zu richten. Dabei sei es wichtig, nicht nur auf die Krankheitsfaktoren zu schauen. „Genauso wichtig ist es auch, nach positiven Einflüssen im Unternehmen zu forschen, die die Gesundheit fördern und Erkrankungen vermeiden helfen.“



Kompetent besetzt: die Diskussionsrunde in Düsseldorf mit Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe

BGM

UNVERWECHSELBARES PROFIL DER BKK DIAKONIE ERNTET LOB DEN VERSICHERTEN VORBILDICHT NAH

„Eine moderne BKK ist die klassische BKK!“ Mit diesen Worten hat Franz Knieps bei einem Besuch der BKK Diakonie im vergangenen Jahr ihre Arbeit besonders gelobt. Der langjährige Abteilungsleiter im Bundesgesundheitsministerium weiß, wovon er redet, denn er verfügt über jahrzehntelange Erfahrung im deutschen und internationalen Gesundheits- und Sozialwesen. Seit dem 1. Juli 2013 ist er als Vorstand für den BKK Dachverband tätig.

Nach seiner Überzeugung ist eine BKK heutzutage dann marktgerecht aufgestellt, wenn sie ihrem Trägerunternehmen und ihren Versicherten ganz nah ist. Das sei bei der BKK Diakonie in geradezu idealer Weise gegeben, so Knieps. „Als Krankenkasse insbesondere für Beschäftigte in Kirche, Diakonie und sozialen Berufen haben wir einen festen Platz in der Gruppe der gesetzlichen Krankenkassen“, unterstrich auch Andreas Flöttmann, Vorstand der BKK Diakonie, die spezielle Ausrichtung, die schon eine lange Geschichte hat und sich bis heute bewährt. Hauptzielgruppe der BKK Diakonie sind seit jeher Menschen, die in sozialen Berufen tätig sind. Sie stellen aktuell etwa 75 Prozent der Versicherten. Viele von ihnen arbeiten in den v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel.

Diese enge Anbindung an den Träger und seine Beschäftigten hat ihren Niederschlag im Selbstverständnis und in der Leistungszusammensetzung gefunden. Als Kompetenzkasse für soziale Berufe geht es der BKK Diakonie um eine optimale Versorgung der Versicherten mit Gesundheitsdienstleistungen. Auch das Betriebliche Gesundheitsmanagement – ein Kernthema der BKK Diakonie – ist entsprechend konzeptioniert und wird immer wieder den spezifischen Bedürfnissen angepasst. Den Weg, wie ihn die BKK Diakonie geht, bezeichnete Franz Knieps bei seinem Besuch als „alternativlos und richtungsweisend“, denn nur so entstehe ein unverwechselbares Profil, das eine starke Position im jeweiligen Marktsegment ermögliche.



Andreas Flöttmann im Gespräch mit Franz Knieps

„EINE MODERNE BKK IST DIE KLASSISCHE BKK!“

Franz Knieps

ACHTSAMKEITSBUDGET DER BKK DIAKONIE GIBT HILFESTELLUNG MEHR BALANCE INS STRESSIGE LEBEN BRINGEN

Wer stärker auf sich achtet und entsprechend aktiv wird, schafft ein Gegengewicht zu den Belastungen, die das Leben – vor allem das Arbeitsleben – mit sich bringt. Stress durch anhaltend hohe Leistungsanforderungen, durch Zeit- und Termindruck, durch ständige Konflikte und Auseinandersetzungen bleiben oft nicht ohne Folgen für die körperliche und seelische Gesundheit. Die wichtige Balance geht verloren. Die BKK Diakonie nimmt sich dieses Themas an und leistet mit ihrem Achtsamkeitsbudget konkret Hilfestellung.

Das Achtsamkeitsbudget ist eine besondere Leistungskombination, um den speziellen Belastungen sozialer Berufe angemessen zu begegnen. Die BKK Diakonie stellt dafür ein persönliches Achtsamkeitsbudget von insgesamt bis zu 460 € pro Jahr bereit. Dieses ist in drei Module aufgeteilt. Für das Modul 1, medizinische Vorsorge, und das Modul 2, Osteopathie, stehen in der Summe 200 € pro Jahr zur Verfügung. Für Modul 3, Prävention & Stressbewältigung, sind noch einmal bis zu 260 € vorgesehen.

Bis zu insgesamt

460 €

persönliches Achtsamkeitsbudget pro Jahr stellt die BKK Diakonie bereit.

Viele BKK-Versicherte empfinden das Achtsamkeitsbudget als ein wirkungsvolles Instrument der Selbstfürsorge und als sinnvolle Unterstützung ihres persönlichen Stressmanagements. Es kommt sehr gut an, wie die Auswertung für das Jahr 2015 zeigt. Für viele neue Versicherte ist es sogar ein wichtiger Faktor bei der Entscheidung für den Eintritt in die BKK Diakonie gewesen. Die Bilanz für das vergangene Jahr: Medizinische Vorsorge wurde 488-mal in Anspruch genommen, Osteopathie 1.460-mal und Prävention 1.019-mal.

UM

0,2%

STEIGEN NOCHMALS DIE BEITRÄGE
ZUR PFLEGEVERSICHERUNG.

PFLEGESTÄRKUNGSGESETZE BRINGEN DEUTLICHE VERBESSERUNGEN

UNTERSTÜTZUNG FÜR PFLEGEBEDÜRFTIGE UND IHRE ANGEHÖRIGEN AUSGEWEITET

Am 1. Januar 2016 ist das Zweite Pflegestärkungsgesetz (PSG II) in Kraft getreten. Mit diesem Gesetz wird der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff in die Praxis umgesetzt. Das neue Begutachtungsverfahren und die Umstellung der Leistungsbeträge der Pflegeversicherung sollen zum 1. Januar 2017 wirksam werden.

Bereits Anfang 2015 wurde mit dem Ersten Pflegestärkungsgesetz die Unterstützung für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen spürbar ausgeweitet. Die Leistungen für die ambulante Pflege wurden um rund 1,4 Milliarden € erhöht, für die stationäre Pflege um rund 1 Milliarde €. Die Unterstützungsangebote für die Pflege zu Hause wurden ausgeweitet, die Zahl der zusätzlichen Betreuungskräfte in stationären Pflegeeinrichtungen erhöhte sich deutlich. Zudem wurde ein Pflegevorsorgefonds eingerichtet.

Mit dem Zweiten Pflegestärkungsgesetz folgen nun weitere Verbesserungen. Insgesamt stehen ab 2017 jährlich 5 Milliarden € zusätzlich für die Pflege zur Verfügung. Außerdem wird die gesetzlich vorgeschriebene Dynamisierung der Leistungen um ein Jahr auf 2017 vorgezogen. Dadurch kommen weitere rund 1,2 Milliarden € für die Leistungen der Pflegeversicherung hinzu.

Fünf für alle Pflegebedürftigen einheitlich geltende Pflegegrade ersetzen nun das bisherige System der drei Pflegestufen und der zusätzlichen Feststellung von erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz (insbesondere Demenz). Die bisherigen Leistungen für Menschen mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz werden in das reguläre Leistungsrecht integriert. Alle Pflegebedürftigen erhalten damit gleichberechtigten Zugang zu den Leistungen der Pflegeversicherung. Die Unterstützung

setzt jetzt deutlich früher an. In Pflegegrad 1 werden Menschen eingestuft, die noch keinen erheblichen Unterstützungsbedarf haben, aber zum Beispiel eine Pflegeberatung, eine Anpassung des Wohnumfeldes (z. B. altersgerechte Dusche) oder Leistungen der allgemeinen Betreuung benötigen. Somit wird der Kreis der Menschen, die erstmals Leistungen der Pflegeversicherung bekommen, deutlich erweitert. In den kommenden Jahren wird mit zusätzlich 500.000 Anspruchsberechtigten gerechnet.

Körperliche, geistige und psychische Einschränkungen werden nun gleichermaßen erfasst und in die Einstufung einbezogen. Mit der Begutachtung wird der Grad der Selbstständigkeit in sechs verschiedenen Bereichen gemessen und mit unterschiedlicher Gewichtung zu einer Gesamtbewertung zusammengeführt. Daraus ergibt sich die Einstufung in einen Pflegegrad. Die sechs Bereiche sind: Mobilität, kognitive und kommunikative Fähigkeiten, Verhaltensweisen und psychische Problemlagen, Selbstversorgung, Bewältigung von und selbstständiger Umgang mit krankheits- oder therapiebedingten Anforderungen und Belastungen sowie Gestaltung des Alltagslebens und sozialer Kontakte.

Mit dem Ersten Pflegestärkungsgesetz ist der Beitragsatz zum 1. Januar 2015 um 0,3 Prozentpunkte auf 2,35 Prozent und 2,6 Prozent für Kinderlose angehoben worden. Mit dem Zweiten Pflegestärkungsgesetz steigen die Beiträge zur Pflegeversicherung nochmals um 0,2 Prozentpunkte.

PRÄVENTION

GESETZ BIETET ERWEITERTE MÖGLICHKEITEN GESUNDHEITSFÖRDERUNG UND PRÄVENTION HABEN MEHR GEWICHT BEKOMMEN

Gesundheitsförderung direkt im Lebensumfeld stärken, das ist die Intention des Präventionsgesetzes, das 2015 beschlossen wurde und mit Beginn des Jahres 2016 wirksam geworden ist.

In der Gesetzesbegründung heißt es, je früher im Leben mit der Gesundheitsförderung und Prävention begonnen werde, desto eher könnten Risikofaktoren wie mangelnde Bewegung, unausgewogene Ernährung, Übergewicht, Rauchen, übermäßiger Alkoholkonsum und chronische Stressbelastungen beeinflusst werden. Besonders wichtig sei es, Familien in ihrer Gesundheitskompetenz zu stärken und ein gesundes Aufwachsen der Kinder zu fördern. Zudem müssten Betriebe eine gesundheitsfördernde Unternehmenskultur entwickeln.

Das Gesetz sieht unter anderem vor, dass die bestehenden Gesundheits- und Früherkennungsuntersuchungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene weiterentwickelt werden. Nun wird ein stärkeres Augenmerk auf individuelle Belastungen und auf Risikofaktoren für das Entstehen von Krankheiten gelegt. Ärztinnen und Ärzte erhalten die Möglichkeit, Präventionsempfehlungen auszustellen. Die Krankenkassen und Pflegekassen werden mehr als 500 Millionen € in Gesundheitsförderung und Prävention investieren. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Gesundheitsförderung in den „Lebenswelten“ wie Kita, Schule, Kommunen, Betrieben und Pflegeeinrichtungen mit insgesamt mindestens rund 300 Millionen € jährlich.

Mehr als

500 Mio. €

werden die Krankenkassen und Pflegekassen in Gesundheitsförderung und Prävention investieren.

Das Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und Prävention soll lebensstilbedingte Volkskrankheiten wie Diabetes, Bluthochdruck, Herz-Kreislauf-Schwächen oder Adipositas eindämmen und die Menschen zu einer gesunden Lebensweise mit genug Bewegung bringen. Eingebunden sind neben der gesetzlichen und privaten Krankenversicherung auch die Renten-, Unfall- und Pflegeversicherung.

Die Leistungen der Krankenkassen zur Prävention und Gesundheitsförderung sind mehr als verdoppelt worden, nämlich von 3,09 € auf 7 € jährlich für jeden Versicherten. So sollen gerade kleine und mittelständische Betriebe über ausgeweitete Leistungen der Krankenkassen mehr für die Gesundheit ihrer Mitarbeiter tun. Dazu soll die betriebliche Gesundheitsförderung stärker mit dem Arbeitsschutz verflochten werden. Wer im Beruf oder in der Familie besonders belastet ist, soll von Verbesserungen profitieren. Um den Anreiz bei medizinischen Vorsorgekuren zu stärken, ist z. B. die Obergrenze des täglichen Krankenkassenzuschusses von 13 € auf 16 € für Versicherte sowie von 21 € auf 25 € für chronisch kranke Kleinkinder erhöht worden. Die Früherkennungsuntersuchungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene sollen zu präventiven Gesundheitsuntersuchungen weiterentwickelt werden, wobei individuelle Belastungen und Risikofaktoren, die zu einer Krankheit führen können, genauer überprüft werden. Zur Beratung gehört die Klärung des Impfstatus. Vorgesehen ist nun, dass bei der Aufnahme von Kindern in eine Kita die Eltern eine ärztliche Beratung zum Impfschutz nachweisen müssen.

Im Rahmen einer nationalen Präventionskonferenz sollen sich die Sozialversicherungsträger unter Beteiligung des Bundes, der Länder, der kommunalen Spitzenverbände und Sozialpartner auf Ziele und ein Vorgehen verständigen.



ERSTKLASSIGE NOTEN IM INTERNET

1,4

Wer auf der Suche nach Spezialisten aus dem Gesundheitswesen im Internet stöbert, landet oft auf Bewertungsportalen wie zum Beispiel Jameda. Dort können Noten und schriftliche Beurteilungen abgegeben werden. Ärzte, Zahnärzte und Heilpraktiker werden darin ebenso bewertet wie Krankenkassen. Es gibt insgesamt 118 Krankenkassen in Deutschland. Sie alle werden bei Jameda kritisch unter die Lupe genommen. Mit einer Note von 1,4 rangiert die BKK Diakonie in der Spitzengruppe!

Drei aktuelle Bewertungsbeispiele, die stellvertretend für viele stehen:

„Die Mitarbeiter sind immer wirklich sehr freundlich, entgegenkommend und ehrlich bemüht, einem zu helfen, wobei sie auch mal ganz unkompliziert zum Telefon greifen für eine direktes Gespräch mit der Stelle, wo es hakt. Man fühlt sich als Patient dort bestens aufgehoben!“

„Ich musste mich einer besonderen Behandlung unterziehen. Die Mitarbeiter der BKK Diakonie haben mich umfassend und sehr kompetent beraten. Die Beratung betraf nicht nur die Behandlung sondern auch alles Weitere drum herum, wie Krankengeldanspruch, Physiotherapie, ärztliche Behandlung etc. Alle meine Fragen wurden umgehend beantwortet. Kein langes Warten in einer Telefonschleife. Die Mitarbeiter haben mich und meine Fragen ernst genommen. Das ist in der heutigen Zeit leider selten geworden.“

„Die Rentenberatung der BKK Diakonie ist vorbildlich. Sie nehmen sich Zeit, füllen mit einem zusammen Formulare aus und beantworten alle Fragen kompetent. Dies ist in der heutigen Krankenkassenlandschaft bei Weitem keine Selbstverständlichkeit mehr. Hilfsbereitschaft und Unterstützung sind bei der BKK Diakonie keine leeren Floskeln, sondern gelebte Praxis. Ich kann diese Krankenkasse daher uneingeschränkt empfehlen.“

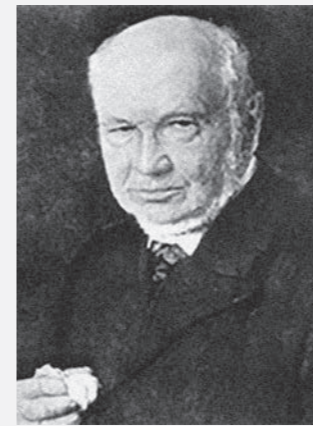
Die zukünftige Relevanz von Kundenkommentaren im Internet – da sind sich die Experten sicher – wird weiter zunehmen, denn die Bewertungen machen die Leistungsqualität transparenter und stellen ein modernes Stück Verbrauchersouveränität dar. Die BKK Diakonie, so der Eindruck, muss sich keine Sorgen machen, denn die User meinen es gut mit ihr – nicht selten sogar sehr gut.



» www.jameda.de

2002

SEIT 2002 STEHT DIE HAUPTZIELGRUPPE IM NAMEN WIE DIE BKK DIAKONIE ENTSTAND ...



Pastor Friedrich von Bodelschwingh

Auf eine lange Geschichte blickt die BKK Diakonie zurück, denn sie ist schon weit über 100 Jahre alt und zählt damit zu den erfahrensten Betriebskrankenkassen in Deutschland. Doch das Wort Diakonie im Namen ist noch relativ jung. Die Umbenennung erfolgte erst 2002. Wegbereiter war seinerzeit Günther Albrink. Dem früheren Chef ist der Übergang von der BKK Bethel zur BKK Diakonie noch sehr präsent.

Ihre Wurzeln hat die BKK in Bethel, daher erklärt sich der frühere Name. Hier wurde sie im Jahr 1903 durch Pastor Friedrich von Bodelschwingh gegründet. Er wollte seinen Mitarbeitern eine besondere Absicherung im Krankheitsfall garantieren. Was vor 113 Jahren mit bescheidenen 262 Mitgliedern begann, wuchs danach Jahr für Jahr an. Immer mehr Menschen versicherten sich bei der Betriebskrankenkasse Bethel. „Als ich 1980 die Leitung übernahm, waren es rund 6.000 Mitglieder“, erinnert sich Albrink. Zu einer Ausweitung größeren Ausmaßes kam es 1996, als sich die BKK Krankenhilfe Bethel, wie sie damals noch vollständig hieß, mit der BKK Lippische Domanal- und Forstverwaltung in Bad Salzuflen und der BKK Hoffnungstaler Anstalten in Lobetal zur BKK Bethel zusammenschloss. Der Gesetzgeber hatte für solche Fusionen kurz zuvor die formalen Voraussetzungen geschaffen. Eine Zeit lang habe er die drei Kassen parallel geleitet – das sei aber auf Dauer nicht machbar gewesen, so Albrink. „Die Fusion war dann der logische Schritt – zumal die Mitglieder ja denselben Berufsgruppen entstammten.“

Im Vordergrund des Handelns der Kasse stand seit jeher der diakonische Gedanke. So lag die Umfirmierung vor nunmehr 14 Jahren nahe. Beabsichtigt war aber eigentlich mehr, denn auch die Caritas sollte aufgrund ihrer ähnlichen Funktion und Arbeit mit ins Boot geholt und im Namen genannt werden. „Nach entsprechenden Gesprächen mit der Caritas-Führung schien zunächst alles klar zu sein, doch dann machte die Deutsche Bischofskonferenz leider einen Strich durch die Rechnung“, schildert Günther Albrink die überraschende Wende, die ihm noch immer nicht einleuchten will. „Das war sicher sehr kurzfristig, aber wir mussten es akzeptieren.“

Am Profil der BKK Diakonie änderte das nichts: Sie ist heute eine moderne Krankenkasse, die den Menschen und seine Gesundheit im Fokus hat. Hauptzielgruppe sind Menschen, die in sozialen Berufen tätig sind. Sie stellen etwa 75 Prozent der Versicherten. Sie arbeiten vor allem in Kirche und Diakonie. Betreut werden aktuell gut 27.000 Versicherte. Albrink: „Das ist schon eine stolze Größe, wenn ich an meine Zeit zurückdenke. Andererseits ist aber auch noch jede Menge Luft nach oben, denn allein in der Diakonie arbeiten zurzeit etwa 450.000 Menschen. Ich wünsche denjenigen, die aktuell die Verantwortung tragen, deshalb für die Zukunft viel Erfolg auf dem weiteren Wachstumskurs!“



Der frühere Vorstand Günther Albrink mit seinem Nachfolger Andreas Flöttmann

MEHR PLATZ FÜR DEN KUNDENSERVICE

„Die Mitarbeiter sind immer wirklich sehr freundlich, entgegenkommend und ehrlich bemüht, einem zu helfen, wobei sie auch mal ganz unkompliziert zum Telefon greifen für ein direktes Gespräch mit der Stelle, wo es hakt. Man fühlt sich als Patient dort bestens aufgehoben!“

Kommentar auf Jameda



Das hinzugekommene Gebäude Königsweg 12 ermöglicht einen noch besseren Vor-Ort-Service für die Kunden

Die Erfolge der BKK Diakonie, die sich in einem kontinuierlichen Mitgliederwachstum widerspiegeln, haben eine räumliche Erweiterung nötig gemacht. Sie betrifft die Hauptgeschäftsstelle in Bethel.

Die BKK Diakonie hat das Gebäude Königsweg 12 bezogen. Die gesamte Beitragsabteilung mit etwa 15 Mitarbeitern ist vom Königsweg 8 in den Königsweg 12 umgezogen und hat dort die erste und zweite Etage belegt. Derzeit findet eine erneute Erweiterung im gleichen Gebäude statt. Das Erdgeschoss wurde renoviert und zu neuen Geschäftsräumen umgestaltet. Moderne Büros sind geschaffen worden, die einen noch besseren Vor-Ort-Service für die Kunden ermög-

lichen. Die BKK Diakonie teilt sich das Untergeschoss mit der Polizei. Perspektivisch wird die Abteilung der Pflegeversicherung und die Abteilung Hilfsmittel in die neuen Geschäftsräume umziehen.

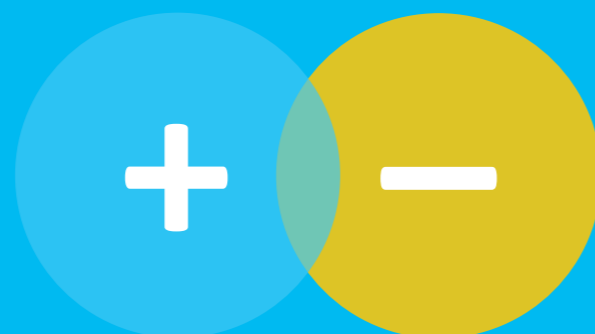
Die räumliche Erweiterung geht mit einer personellen Aufstockung einher. In der Hauptstelle in Bethel und den drei Geschäftsstellen in Freistatt, Lobetal und Berlin arbeiten nun insgesamt rund 53 Beschäftigte.

ERFOLGSRECHNUNG DER KRANKENVERSICHERUNG

(IN €)

	2015	2014
Einnahmen		
Beiträge aus Zeiten vor Gesundheitsfonds	0	0
Zuweisungen aus dem Gesundheitsfonds	74.654.795	70.798.392
Vermögenserträge	59.584	86.103
Erstattungen	135.487	240.416
Einnahmen aus Ersatzansprüchen	230.375	165.826
Sonstige Erträge	39.729	97
Einnahmen gesamt	75.119.970	71.290.834
Ausgaben		
Leistungsausgaben	68.923.536	67.409.802
Verwaltungs- und Verfahrenskosten	4.184.534	4.111.855
Sonstige Ausgaben	748.958	433.252
Ausgaben gesamt	73.857.028	71.954.909
Jahresergebnis	1.262.942	- 664.075

+ = Einnahmeüberschuss
- = Defizit



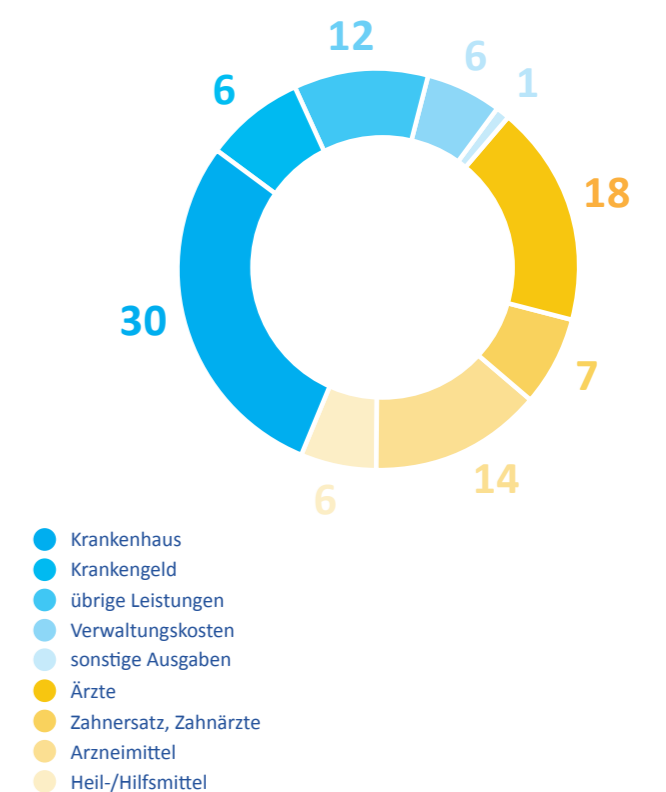
ENTWICKLUNG DER FINANZEN: JAHRESERGEBNIS 2015

Das Jahresergebnis 2015

Die BKK Diakonie schließt das Jahr 2015 mit einem Einnahmeüberschuss von 1,2 Mio. € ab. Bereinigt um einen periodenfremden Einmaleffekt von rund 300 Tsd. € stehen also im operativen Ergebnis 900 Tsd. € für zukünftige Finanzperioden zusätzlich zur Verfügung. Das ist besonders erfreulich im Vergleich zur Entwicklung aller Kassen in der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) und derjenigen im BKK-System, bei denen überwiegend Negativergebnisse zu Buche schlugen. Daneben ist das Jahr 2015 bei der BKK Diakonie besser ausgefallen als erwartet.

Zur Haushaltsplanung im November 2014 wurde noch mit einem leichten Defizit von 670 Tsd. € gerechnet. Zur Verbesserung hat im Wesentlichen eine nur moderate Kosten- und Leistungssteigerung beigetragen. Der Ausgabenzuwachs lag je Versicherten bei nur 0,29 %. Bezieht man die Steigerung aus dem Jahr 2014 (+7,5 %) bei einem Blick über zwei Jahre mit ein, kommt man im Durchschnitt auf eine GKV-typische Kostenentwicklung von rund 4 % per anno. Das Jahr 2015 war dabei die erste Rechnungsperiode mit individuell zu gestaltenden Zusatzbeiträgen in Prozentpunkten, in der die BKK Diakonie sich mit 0,9 % am Marktdurchschnitt orientierte. Das Ergebnis für das Jahr 2015 bestätigt die richtige Höhe des Zusatzbeitrags und gibt Hoffnung für einen mittelfristig zu gestaltenden Preisvorteil unterhalb des GKV-Durchschnitts.

Verteilung der Kosten (in %)



VERMÖGENSRECHNUNG

(IN TSD. €)

Aktiva	2015	Passiva	2015
Giroguthaben	7.561	Verpflichtungen	10.484
Geldanlagen	8.434	Sonstige Passiva	1.304
Forderungen	2.901	Verpflichtungen nach dem AAG ¹	542
Sonstige Aktiva	52	Überschuss der Aktiva	7.412
Verwaltungsvermögen	252	Überschuss der Aktiva AAG ¹	739
Sondervermögen nach dem AAG ¹	1.281		
Gesamt	20.481	Gesamt	20.481

¹ Ausgleich der Arbeitgeberaufwendungen für Entgeltfortzahlung

Die Vermögenslage

Das Vermögen der BKK Diakonie in der Krankenversicherung zum 31.12.2015 beträgt rund 7,4 Mio. € und liegt damit bei dem 1,2-fachen Wert einer Monatsausgabe. Nach einem leichten Vermögensrückgang im Jahr 2014 setzt die BKK Diakonie den langfristig eingeschlagenen Weg des Vermögensaufbaus zur Risikoabsicherung weiter fort, ohne dabei den Preiswettbewerb in der GKV aus den Augen zu verlieren. Die Finanzplanung ist dauerhaft geprägt von dem Aspekt der Risikovorsorge einerseits und einer für Versicherte vorteilhaften Preisgestaltung andererseits. Im Vergleich zum gesetzlich vorgesehenen Mindestvermögen – das 0,25-Fache einer Monatsausgabe – ist die BKK Diakonie für die Zukunft nachhaltig gut gerüstet. Das Verwaltungsvermögen – also der unbare Teil des Vermögens bzw. die Summe aller Sachwerte und Beteiligungen – beträgt 252 Tsd. €. Der Anteil des Verwaltungsvermögens am Gesamtvermögen beträgt geringe 3,4 %. Die BKK Diakonie kann damit im Ernstfall nahezu das gesamte Vermögen als liquide Reserve einsetzen, um Deckungslücken und Leistungsschwankungen kommender Jahre entgegenzuwirken, da sie auf die Anschaffung kostenintensiver Gebäudekomplexe verzichtet und stattdessen innerhalb der Infrastruktur diakonischer Einrichtungen Räume wirtschaftlich anmietet.

Ausblick

In Zeiten des Wettbewerbs um günstige Zusatzbeiträge bleibt für Krankenkassen wenig Raum für die nachhaltige Risikovorsorge. Daneben sind die Vermögensstände der Kassen insgesamt in den vergangenen Jahren im Durchschnitt stetig gesunken. Die BKK Diakonie hat über die letzten zehn Jahre hinweg kontinuierlich Ihren Vermögensaufbau zur Risikovorsorge weiter betrieben und gleichzeitig günstige und faire Wettbewerbspreise erhoben. Im Jahr 2016 erhebt die BKK Diakonie erneut einen GKV-durchschnittlichen Zusatzbeitrag von 1,1 %, um diesen Weg nicht zu gefährden. Die Analyse der Ausgaben der ersten Monate des Jahres 2016 zeigt, dass auch diese Anpassung richtig war und damit das nachhaltige Wirtschaften weiterhin unterlegt. Für das Jahr 2017 ist aktuell vom Bundesministerium für Gesundheit angekündigt, die Haushalte der Kassen mit einer Summe von 1,5 Mrd. € einmalig aus den Liquiditätsreserven des Gesundheitsfonds unterstützen zu wollen. Für die BKK Diakonie hätte dies einen mindernden Einfluss auf den Zusatzbeitrag um etwa 0,15 %-Punkte. Blicke alles beim Alten, bedeutet das eine Senkungsmöglichkeit auf einen Zusatzbeitrag in Höhe von 0,95 %. Bei typischer Kostentwicklung auch im Jahr 2017 um rund 4 % in der GKV ist eher davon auszugehen, dass die Kassen mit der Finanzspritze die Beiträge aus 2016 fortschreiben und nicht oder nur gering anheben werden. Die BKK Diakonie wird diese – im Ergebnis noch offenen – Hilfsmittel nutzen, um den Preisvorteil an Versicherte eins zu eins weiterzugeben.

UMLAGEFINANZIERUNG FÜR ARBEITGEBER NACH DEM AAG¹

(IN €)

Ausgleich der Entgeltfortzahlung bei Krankheit (U1)	2015	2014
U1-Einnahmen		
Umlagebeträge der AG	968.312	968.415
Vermögenserträge	- 39	224
Einnahmen aus Ersatzansprüchen	2.536	2.522
Einnahmen gesamt	970.809	971.161
Ausgaben		
Erstattungen an Arbeitgeber und sonstige Vermögensaufwendungen	887.837	752.892
Verwaltungskosten	74.341	70.000
Ausgaben gesamt	962.178	822.892
Jahresergebnis	8.631	+148.269
Ausgleich der Mutterschaftsleistungen (U2)		
U2-Einnahmen		
Umlagebeträge der AG	1.858.745	1.768.744
Vermögenserträge	- 88	359
Einnahmen gesamt	1.858.657	1.769.103
Ausgaben		
Erstattungen an Arbeitgeber und sonstige Vermögensaufwendungen	1.591.204	1.478.509
Verwaltungskosten	52.000	43.000
Ausgaben gesamt	1.643.204	1.521.509
Jahresergebnis	215.453	+247.594

+ = Einnahmeüberschuss

- = Defizit

¹ Ausgleich der Arbeitgeberaufwendungen für Entgeltfortzahlung

DAS ERGEBNIS DER BKK DIAKONIE PFLEGEKASSE 2015

(IN €)

	2015	2014
Leistungsausgaben		
Pflegesachleistungen	1.025.930	980.396
Pflegegeld	1.711.609	1.538.946
Leistungen für Pflegepersonen	338.154	366.526
Stationäre Leistungen	2.716.074	2.711.383
Übrige Leistungen	2.199.138	1.204.364
Leistungsausgaben gesamt	7.990.905	6.801.615
Erfolgsrechnung		
Einnahmen		
Beiträge	10.970.425	9.158.306
Vermögenserträge	1.793	665
Sonstige Erträge	0	24.169
Einnahmen gesamt	10.972.218	9.183.140
Ausgaben		
Leistungsausgaben	7.990.905	6.801.615
Verwaltungs- und Verfahrenskosten	446.613	413.782
Sonstige Ausgaben	4.359	705
Zahlungen an den Ausgleichsfonds	2.748.929	1.840.545
Ausgaben gesamt	11.190.806	9.056.647
Jahresergebnis	- 218.588	+126.493

+ = Einnahmeüberschuss

- = Defizit

ORGANE DER BKK DIAKONIE



Thomas Oelkers

Bernd Viemeister

ALTERNIERENDE VORSITZENDE DES VERWALTUNGSRATES DER BKK DIAKONIE

- Thomas Oelkers
- Bernd Viemeister

VORSTAND

- Andreas Flöttmann

STELLVERTRETENDER VORSTAND

- Dirk Teich

MITGLIEDER DES VERWALTUNGSRATES DER BKK DIAKONIE

VERSICHERTENVERTRETER

- Harald Cramer, Schwerte
- Albrecht Diestelhorst, Bielefeld
- Günter Feige, Bad Salzuflen
- Helmut Fredrich, Freistatt
- Sabine Günzel, Bielefeld
- Margret Lünstroth, Halle (Westfalen)
- Ludger Menebröcker, Bielefeld
- Sabine Redeker, Schloß Holte-Stukenbrock
- Lutz Reimann, Bernau b. Berlin
- Bernd Viemeister, Bielefeld

ARBEITGEBERVERTRETER

- Dr. Peter Bartmann, Diakonie Deutschland, Evangelischer Bundesverband
- Burkhard Bensiak, Vorstand Ev. Johanneswerk e.V.
- Peter Buschmann, Stiftung Bethel, Bereich Bethel im Norden
- Ursula Veh-Weingarten, Stiftung Bethel, Bereich Bethel.regional
- Thorsten Dreyer, Vorstand v. Bodelschwingsche Stiftungen Bethel
- Heike Henke, v. Bodelschwingsche Stiftungen Bethel
- Dr. Rainer Norden, Vorstand v. Bodelschwingsche Stiftungen Bethel
- Thomas Oelkers, Vorstand Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V.
- Martin Peltz, Hoffnungstaler Stiftung Lobetal
- Klaus Stein, Landesverband Lippe

VERWALTUNGSRAT

Die BKK Diakonie ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Das oberste Entscheidungsgremium im Rahmen der Selbstverwaltung der BKK Diakonie ist der Verwaltungsrat.

Der Verwaltungsrat besteht aus Vertretern der Versicherten- und Arbeitgeberseite. Damit ist gewährleistet, dass die Versicherten an allen grundlegenden Entscheidungen demokratisch beteiligt sind. Alle Mitglieder des Verwaltungsrates der BKK Diakonie sind ehrenamtlich tätig und werden für die Dauer von sechs Jahren gewählt.

Sämtliche strategischen und unternehmenspolitischen Entscheidungen werden vom Verwaltungsrat in Zusammenarbeit mit dem Vorstand beschlossen. Das war auch im abgelaufenen Jahr so. Das Gremium diskutierte wichtige Weichenstellungen für die Zukunft.

Einig ist man sich mit dem Vorstand darüber, dass die BKK Diakonie ihre Position im Spezialsegment der sozialen Berufe weiter ausbauen kann. Eine Mitgliederverdopplung bis zum Jahr 2022 ist das gemeinsame ehrgeizige Ziel. Mit einem optimalen Preis-Leistungs-Verhältnis soll die BKK Diakonie stets zur Gruppe der besonders attraktiven Kassen gehören, so der Wunsch des Verwaltungsrats.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

BKK Diakonie
Königsweg 8
33617 Bielefeld
Tel.: 0521.144-3637
Fax: 0521.144-4418

info@bkk-diakonie.de
www.bkk-diakonie.de

REDAKTION

Vorstand | Marketing
BKK Diakonie

TEXT

Volker Pieper

KONZEPTION UND GESTALTUNG

sue* – Agentur für schöne Kommunikation mit Erfolg
www.schoenunderfolgreich.de

DRUCK

Polyprint GmbH | polyprint.de

BILDER

Katrin Biller | www.katrin-biller.de
www.thinkstock.de, Titel: apl_d200 (plower fower) | www.photocase.de

MAN MUSS LACHEN UND WEINEN, LIEBEN, ARBEITEN,
GENIESSEN UND LEIDEN, UND ÜBERHAUPT SO VIEL
WIE MÖGLICH NACH DEM MASSE SEINER FÄHIG-
KEITEN IN SCHWINGUNG SEIN. DAS IST, GLAUBE ICH,
DAS WAHRHAFT MENSCHLICHE.

Gustave Flaubert (1821 – 1880),
französischer Dichter

